

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressen in Remberg, durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Kottitz, Cutholz, Kretsch, Gemmlitz und Gabis M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
Viertelpaltene Korpuszeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adressen 7.60 Mk., frei Haus 8.00 Mk., durch die Post einschl. Postgebühren 8.25 Mk. Anzeigen: Zeile 60 Pfg., Kleinanzeigen 1.50 Mk., einschl. Steuern

Nr. 138

Remberg, Donnerstag, den 24. November 1921.

23. Jahrg

Sonnabend, den 26. November, nachm. 3 Uhr
wird in Remberg (Wachmanns Gastwirtschaft) ein etwa
16 Zentner schwerer

Bulle

meißelnd gegen sofortige Zahlung verfaßt. Bedingungen
im Termin. Versteigerung Sonnabend, vormittag bei Herrn
Landwirt Wilhelm Hübn (Leipziger Neumarkt 8) gestattet.
Remberg, den 23. November 1921.

Der Magistrat.

Die Pächter städtischer Grundstücke

werden geteilt, an jeden Morgen Bachland eines Zentner
Pachtloches morgen Donnerstag, den 9 bis 11 Uhr vor-
mittags am Rathaus abzuliefern. Die Pachtlocher werden
angemessen bezahlt, die Namen der Pächter in der Zeitung
veröffentlicht.

Wird Rücksicht auf die geringe Menge und darauf, daß
die Pachtlocher zur Befriedigung der zahlreichen Ortsarmen und
sonstigen Bedürftigen dringend gebraucht werden, hoffen wir
auf reifliche Befreiung.

Remberg, den 23. November 1921.

Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am Freitag, den 25. November, abends 7 Uhr
im Rathaus (Magistratszimmer).

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme.
2. Erlaß eines Nachtrags zur Hundesteuerordnung.
3. Bewilligung der Kosten für den Rathhausumbau.
4. Erhöhung des Stundenlohns des Straßenarbeiters Löber.
5. Festsetzung der Kosten für Hausanständig.
6. Erhöhung der Vergütung des Verwaltungsrats.
7. Bewilligung einer Beihilfe für die Weichschleibschneidung
der Diktatgruppe Remberg der Kriegsbefähigten und
Hinterbliebenen.
8. Festsetzung der Tageslohn des Postkutschers.
9. Vorlage betr. die Kriegserziehung.
10. Wahl von Prüfern der Kämmereikassenrechnung 1919/20.
11. Beschluß der Spartenrechnung 1920.
12. Aufstellung eines Seidlungsplanes für die Remberger Str.
13. Festsetzung der Waldarbeiterlöhne.
14. Antrag der Nachzügler auf Erhöhung der Vergütung.
15. Festsetzung der Vergütung des Ärmers.
16. Bewilligung einer Beihilfe für die Verziehung der
Straßenmänner auf dem Grundst. Leipziger Straße 67.

W. Gammann, Stadtverordnetenvorsteher.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 23. November.

* **Größe Warnung an Goldhämmerer.** Das „Vommer-
sche Genossenschaftsblatt“ berichtet folgende sehr beachtens-
werte Zuschrift: Goldhämmerer hütet Euch! Es ist ein offenes
Geheimnis, daß Hunderte von Millionen Mark in barem
Gelde, d. h. in Banknoten, gehamstert sind und insbesondere
auf dem Lande ruhen. Die Hamsterei vergehen ein: Die
Zahlung der Regierung belastet und die Regierung über-
legt, was geschehen kann, um die Hamsterei zu fassen. Da
gibt es ein einfaches Mittel, und das kommt bestimmt. Ein
schöner Tages wird die Regierung neue Geldscheine heraus-
geben und die alten, bisher im Umlauf befindlichen Bank-
noten mit einer Frist von 6 Monaten für ungültig erklären.
Der Umlauf der gehamsterten Summen erfolgt aber nicht
in bar, sondern wird über ein Bank-, Sparkassen- und Ge-
nossenschaftsloos erfolgen mit der Pflicht, daß diese Bank-
noten den Finanzämtern mitgeteilt werden müssen, und alle
diejenigen, die heute 50000 oder bar 100000 Mark im
Strumpf versteckt haben, werden so ohne Gnade den Finanz-
ämtern ausgeliefert. Das wird dann heißen und Räuber-
kappen geben, es geht den Banken aber recht. Darum bringt
die Gabe zu dem Rasen. Es ist richtiger und bewahrt euch
später vor schweren Steuerstrafen.

* Herr Rittersgutsbesitzer Ferkowig in Reinhard hat der
Deutscher Remberg des Reichslandes der Kriegsbefähigten
und Hinterbliebenen und des Ortsarmen durch den Kreisland-
bund 50 Zentner Speisekartoffeln für 30 Mark pro Zentner
zur Verfügung gestellt. Die Verteilung wurde mit 35 Ztr.
für die Deutscher und 15 Ztr. für hiesigen Armenrenten-
empfänger vorgenommen.

* **Wohnungsbesitzer.** Das Reich hat größere Summen
bereitgestellt, aus welchen Beihilfen an die Gutsbesitzer usw.
gegeben werden können, die mit ihrer Hilfe ohne größere

Verpflichtung Wohnungen usw. für Landarbeiterfamilien er-
richten wollen. Diese Mittel fließen aus der produktiven
Erwerbsloosensfürsorge und sollen besonders dazu dienen, der
Arbeitslosigkeit durch Bau von den fehlenden Unterküsten für
die Landarbeiterfamilien zu helfen. Die Grundbesitzer
usw., die obige Unterstützung seitens des Reiches zu beanspruchen be-
absichtigen, wollen sich unmittelbar an die Landwirtschafts-
kammer in Halle a. S., Magdeburgerstr., wenden, von wo sie
alle weiteren Auskünfte erhalten werden.

* Die Reichsleiter Anhalten lassen folgende Weisungs-
schritte ansetzen: In dieser Zeit der Not und Notwendigkeit
müssen wir für mehr als 1000 Menschen das tägliche Brot be-
schaffen. Da sieht es zu Weisungen trübe aus, was uns
nicht, wie bisher Gaben der Liebe für unsere verwalteten
Kinder, für unsere geschwächten, epileptischen und siechen
Kranken gerichtet werden. Helft auch in diesem Jahre dazu,
daß ein frohes Fest durch unsere Weihnachtskinder gehen
kann. Die Liebe hütet immer auf. Die Gaben werden er-
beten an die Direktion der Reichsleiter Anhalten in Reichsleit,
Postfach-Ronto Berlin 33052, Pakete an Pastor Steinwags-
Reichsleit, Kr. Duedinghausen.

* **Vom Hungertrieb.** Der amtliche preussische Presse-
dienst teilt mit: Es befinden sich jetzt in Dargun nur noch 13,
in Vichtern nur noch 11 Gefangene im Hungerstreik. Eine
Verständigung ihres Befindens ist nicht eingetreten. In
Wittenberg haben alle politischen Gefangenen bis auf 6 wieder
mit der Nahrungsaufnahme begonnen. Nach einer Mitteilung
der Notizen folgte sich in der Strafanstalt Zehl bei Berlin
über 100 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten.
Auch die politischen Gefangenen der Strafanstalt Naugard
haben die Nahrungsmittelaufnahme verwweigert.

* **Gräfenhainichen.** Die Antobstüberdichtung Gräfen-
hainichens-Golpa geht nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen.
Die Arbeit der Bogen erfolgt in Gräfenhainichen vom
Kirchplatz aus. In Hohenhausen sind alle Stellen vorgesehen am
Vorplatz (Gasthof Rind) und an der Straßenecke
(Kolonie-Gasthof), in Golpa an der Dargemühlstraße und
am Feuerwehrturm. Die Fahrgäste sind den Schichten an-
gepaßt, außerdem dem Beginn und dem Ende der Dienst-
stunden der Angestellten. Ferner werden noch zwei weitere
Fahrgäste eingeleitet werden.

Wittenberg, 22. November. Der im Strafgefängnis
Wittenberg unter den Klagen ausgedehnten Hungerstreik
ist von den Befangenen wieder aufgegeben worden, nur noch
einige derselben verweigern die Nahrungsaufnahme.

Düben, 21. November. (Ein dreifaches Stück). Was
heutzutage auf der Welt nicht alles passieren kann, zeigt
folgender Vorfall: Ein etwa 12 Jahre alter Knabe aus
Glauch, rüdelte auf einem Demerolde von Düben nach
gemachten Einkäufen wieder heimwärts. Auf der Landstraße
wurde er von einem Manne angehalten und in freundschaftlicher
Weise ausgefragt. Hierauf nahm der Fremde dem zutraulich
gewordenen Knaben das Rad weg und fuhr davon, nachdem
er noch den am Hufe hängenden Nachschlüssel gelogebunden und
zurückgegeben hatte.

Ludewalde, 21. Nov. Der hiesigen Kriminalpolizei ist
es gelungen, einen fälschlich in Wiederau, Kr. Schweinitz (Ester),
verübten Raubmord aufzuklären. Dabei wurde die Handels-
frau Lehmann von zwei Einbrechern, die bei ihr stehen wollten,
ermordet und ihr in grauenhaftiger Weise beide Beine abge-
schnitten. Einer der Mörder ist nun hier festgenommen, es
ist ein Lindenwalder Einwohner, früher Handelsmann, und
bereits dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis angefaßt. Der
zweite Täter sitzt im Gefängnis in Berlin (Irenabteilung)
wegen einer anderen Straftat. Der hier Verhaftete hat bereits
das Geständnis abgelegt, daß er den Diebstahl ausgeführt habe.

Gielesleben, 21. Nov. (Eisenbahnunglück.) Heute früh
gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein
Zusammenstoß zweier Züge. Ein aus der Richtung Saug-
hausen kommender Güterzug fuhr in einen mit Kohle be-
lasteten Zug, welcher für die Wanzleben-Gewerkschaft bestimmt
war, darauf hinein, daß mehrere Wagen vollständig zertrüm-
mert wurden. Glücklicherweise sind Personen nicht verletzt.

Hannover, 21. November. (Großer Gutshof.) Am
Sonntag nachmittag um dem Gut Wipperfurth ein Feuer aus, das
sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Den Flammen
fielen mehrere Schweine, Schaf- und Rinderkälber zum Opfer,
sowie zwei 80 bis 100 Pfd. lange Schenken, die mit Rod-
fisch und Weizen gefüllt waren. Der Brand entstand in einer
Schenke, deren einer Teil zu Wohnungen für Ferkelkinder aus
Dachziegelstein hergerichtet war. Verbrennt sind 280 Schafe,
20 Stück Jungvieh und 20 Schweine. Ein Teil des Mo-
biliars der Ferkelkinder konnte gerettet werden. Die gesamten
Ställe und Schuppen sind bis auf die dicken Umfassungsmauern
abgebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

Wittenberg, 21. November. Ein böser Zusammenstoß
sah am Sonnabend abend gelegentlich einer öffentlichen Ver-
sammlung im „Nordwest“ zwischen dem als Hauptredner
aufgetretenen braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Deter
und dem Psychotherapeuten Otto-Dito statt. Nachdem Minister

Deter in seiner bekannten Weise und großen Begehrtheit
gegen alles, was von rechts kommt, und insbesondere gegen
den Kapitalismus gewettert hatte und auch — nach einem
Einwurf über die russischen Verhältnisse und den Bürgerkrieg
hoch — den Bürgerkrieg in Deutschland nicht für ausgemittelt
erachtet hatte, wenn sich das Bürgertum der Macht des Pro-
letariats nicht füge, wie ja auch die Lebensmittelpreise und
Wanderungen in Berlin usw. gezeigt hätten, stellte sich ihm
Otto-Dito entgegen und wies darauf hin, daß gerade dieser
Mann, der am furchtbarsten auf den Kapitalismus schimpfte,
sich nicht getraue, sich mit dem Kapitalisten und vielfachen
Millionen Mittel aus Schiere zu verbinden, um ihn (Otto-Dito)
gefällig zu machen oder zu verächtlich. Auch habe sich Deter
von ihm 20000 Mk. als Darlehen geben lassen und ihm im
August dieses Jahres angetragen, mit ihm für einige Pfund
Sterling als sein Geschäftsführer nach England zu gehen.
Trotzdem nach Angaben des genannten Ministeriums dieses ihm
schon im August den Titel Professor überlassen habe, habe
Minister Deter diese Verfügung ihm nicht bekanntgegeben
und wohnt in der Braunkohlstraße mit sich herumgetragen.
Auch nach dieser Robineitverfügung wurde ihm auf Anfrage
erklärt, daß er den Professor nicht weiterführen könnte unter
der Bedingungen, nämlich 1. daß er eine aufsteigende Mittel-
zulage von 25000 Mk. an die Gewerkschafts-
brüder in Braunschweig zahle, 2. die gemeinsame Reise nach
England, 3. die baldige Eröffnung der phytho-therapeutischen
Schule in Blankenburg. Otto-Dito warf dem Minister Un-
höflichkeit und Schmeichelei vor und will alles mit
Biesen und Unklugheit geben. Als Deter auf die Frage
Otto-Ditos befragt, von ihm ein Darlehen von 20000 Mk.
erhalten zu haben, rief er ihm laut „Hui, Sie Lügner“ zu.
Deters Verteidigung auf die Angelegenheit klang sehr schwach.
Er machte das Schauspiel erleben, daß der größte Teil der
Zuhörerhaft für Otto-Dito Partei nahm und daß scharfe
Worte gegen ihn fielen. Otto-Dito will das Material den
zuständigen Stellen abgeben und Deter ein Gerichtsverfahren
gegen sich selber beantragen.

Was aus unterm abgelieferten Vieh wird.

Da der öffentliche Verkauf der von Deutschland als Re-
paration gelieferten Pferde nur einen geringen Ertrag für die
Staatskasse gehabt hat, trat die jerbische Regierung die neue
deutsche Viehahlförderung, nämlich 17 000 x Dshen 60 000 Schofe
einem Privatkonkordat ab. Die Transaktion wird jedoch in
der jerbischen Presse nicht gebilligt, da die Dshen um 40,
die Schofe um 200 Prozent unter dem Marktpreis losge-
schlagen werden sollten und das Vieh überaupt nicht
an die jerbischen Bauern gelangte. Der Verkauf der von
Deutschland zu liefernden Dshen und Schofe an ein Privat-
konkordat erregt auch in parlamentarischen Kreisen einhellig
Ansehen. In maßgebender Stelle wird erklärt, daß der Ver-
kauf notwendig gewesen sei, da der Transport eines Dshen
auf 1000 Dinar komme und für die große Viehmengze nicht
genügend Futtermittel vorhanden seien.

Der Sinn der deutschen Viehahlförderung an die Entente-
staaten ist natürlich der, die dortigen Landwirte für ihre im
Kriege erlittenen Verluste in natura, durch die Stellung gleich-
wertiger Tiere zu entschädigen. Es wurde nun schon öffentlich
mitgeteilt, daß sowohl die französische wie die belgische Land-
wirtschaft infolge der deutschen Viehahlförderung einen Über-
fluß an Tieren hat und weitere Ablieferungen aus Deutsch-
land, die auf Kosten der Erziehung unserer Kinder geföhren
würden, gar nicht braucht. Wahrscheinlich haben die deutschen
Viehhändler in Frankreich und Belgien ähnliche Zustände
gesehen wie in Serbien; nur das man sie nun sorgfältig
verheimlicht. Das von Deutschland unter den schwächsten
Umständen und tiefsten Kosten zusammengebrachte Vieh kommt
also gar nicht im Kriege geschädigten Landwirten zugute,
sondern es wird ein einfaches Handelsgeschäft daraus.

Trotzdem hat man im Wiesbadener Abkommen in geradezu
leichtfertiger Weise erweist die Ablieferung von mehr als 50 000
Dshen und ebensoviele Dshen zugewandt, die wir, da wir sie
im Lande nicht mehr anstreben können, im Ausland kaufen
müssen. Und das führt zu dem Wiesbadener, daß die deutsche
Regierung vielleicht am besten getan hätte, von der jerbischen
Regierung ihr eben abgeliefertes Vieh selber zurückzukaufen.
um es gleich wieder „abzuliefern“, womöglich gar an Serbien,
zu solchen Wiesbadener wir gekommen durch unsere Politik
der Hundenheit, die durch errente Zugewinn an die Entente
am liebsten diesen Forderungen schon zuvorkommt. Die Em-
pörung des deutschen Volkes über eine solche in Berlin be-
triebene Anspornungspolitik läßt fast den Wunsch vernehmen
erzählen, man möge bei der nächsten Ablieferung von Dshen
möglichst auch die Herrschaften bei der Entente mit anzu-
bringen verlangen, die solche Ablieferungsverträge auf Kosten
des deutschen Volks abschließen.

Politische Nachrichten.

Freitag, den 24. November, abends 8 Uhr in der Prospekt
Völsche Betrachtung.

Das Drehen im Kreise.

Für die nächste Reparationszahlung ist die volle Bedingung noch nicht vorhanden. Wenn es mit Aufbietung aller Kräfte wohl gelingen wird, das erforderliche Geld zu beschaffen, so ist das doch nicht möglich ohne einen ganz starken Tiefgang der Markt. Und dann wären wir wohl Matthäi am Besten.

Ueber ein Moratorium wird noch verhandelt. Einige Zeitungen sagen, der Ausschuss für Deutschland würde nur gewährt werden, wenn die deutsche Wirtschaft auf solche Grundlage gestellt werden dürfte, die für den nächsten Winter die unerschöpfliche Schuld unüberändert bleibt und uns nicht einmal gestattet wird, in allen Bereichen zu zahlen? Uns möchte kein Moratorium in der nächsten Zeit.

Die Entente will uns vom Stande der Zahlungen unfähigkeit zur Solidarität bringen, aber wir können nicht vorwärts, weil uns die Höhe mit dem Ziel des Minimums belastet sind. Dementsprechend wird uns im Innern die Höhe wegen der Industrie-Krisis, die uns über die nächsten Zahlungen hinweghelfen soll. Es wird nach einer Grundfrage gefragt. Die Ansichten gehen auseinander. Die Industrie muß Sicherheit haben, denn sonst würde sie sich den Boden unter den Füßen abgeben, auf dem sie steht. Die Gewerkschaften schlagen das äußerste Ansehen der Beschäftigten vor, um unsere Finanzen zu sanieren.

Wir können immer wieder dahin, das Drehen im Kreise bringt uns nicht vorwärts. Die Entente verlangt Zahlung und Solidarität, während wir vor Zahlen nicht ammen können, und die Theorie im Innern will einseitig die Fundamente der Arbeit besteuern, ohne zu beachten, daß sie damit die Quellen der Arbeitsfähigkeit und vor allem die Arbeitsfreudigkeit erschöpft.

Daraus, daß rund 100 Milliarden M. Papiergeld im Umlauf sind, ergeben wir, daß, wenn auch ein Teil davon im Ausland steht, viele Milliarden bei uns verbleibt sind. Die schließlichen Steuerzahler werden über die Höhe der Steuern, die Bräutigam reiben sich die Hände. Auch hier ist also ein Drehen im Kreise. Die Steuern sollten die Leistungsfähigkeit berücksichtigen, aber, da die Staaten und Städte auf das Reich angewiesen sind, durch Fortnehmen der Einkommensteuer, und infolgedessen nicht so viel erlangen wie sie gebrauchen, so erhöht sich der Steuerdruck immer mehr. Nicht Unrecht als Einschränkung der Ausgaben dringt die Steuerbehörde und die Papiergeldfabrikation zum Stillstand. Am.

Um die Kreditkräfte.

Die Verhandlungen über die Forderungen der Industrie.

Trotzdem das Reichsabitri und in noch schärferer Form die freien Gewerkschaften von der Industrie für die von ihr zu gewöhnliche Kreditkräfte aufgestellten Bedingungen ablehnen gegenüberstehen, sind die Verhandlungen hierüber noch lange nicht als abgeschlossen anzusehen. Im Gegenteil ist man von allen Seiten bemüht, trotz aller noch unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten zu einer Beschlingung zu kommen. Denn die muß kommen, damit das Reich seine am 15. Januar fälligen Verpflichtungen erfüllen kann. Darüber besteht schon jetzt kein Zweifel, daß die Reparationskommission auf diese nächsten Zahlungen — die Januarrate der Reparationszahlungen und die Februarrate der Ausfuhrabgabe — unter keinen Umständen verzichten wird. Erst wenn diese Zahlungen sichergestellt sind, kann vielleicht so freilich man uns jetzt in Anspruch zu einer Beschlingung zu der folgende Zeit eine längere oder längere Stundung gewährt werden könnte. Können wir beide Seiten aber nicht zahlen, so haben wir auf die schärfsten „Garantie“-Maßnahmen zu rechnen.

Unter solchen schweren äußeren Druck muß also zu einer Verhängung der bei uns maßgebenden Faktoren erachtet werden, und die bisherigen Verhandlungen lassen es hoffen, daß es auch dazu kommen

Den Hauptstreitpunkt bildet die von der Industrie geforderte Entkaufung der Eisenbahnen, die von den Gewerkschaften und der Regierung auf das schärfste abgelehnt werden. Hierbei haben in diesen Tagen einschneidende Verhandlungen in der Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeiter und der Arbeitgeber Deutschlands begonnen, über deren bisherigen Verlauf allerdings noch Stillschweigen gewahrt wird. Trotzdem läßt sich schon fest sagen, daß sich eine Annäherung der beiden Auffassungen andeutet. Daß keine grundlegende Reform der Reichseisenbahnen notwendig ist, wird ja auch von den Gewerkschaften anerkannt. Und darauf kommt es ja an: So lange die Reichsverkehrsunternehmen nicht wirtschaftlich arbeiten, können sie keine sichere Kreditunterlage bieten. Inwiefern Gewerkschaften und Regierung wollen also alles das gleiche Ziel. Und auch der Weg, den sie einschlagen wollen, geht in gleicher Richtung, alle Projekte sehen nämlich die Einführung verstaatlichter Grundzüge für die Eisenbahnverwaltung vor; zwischen dem Projekt der Industrie und dem der Gewerkschaften sind im Grunde genommen nur graduelle Unterschiede. Zwischen Staatsbetrieb und reinem Privatbetrieb gibt es noch verschiedene Formen der Betriebsweise, so daß es bei gegenseitig guten Willen und Annäherungen sehr gut möglich ist, ein alle Teile befriedigendes Kompromiß zu erzielen.

Reformvorläufe der Eisenbahnen.

Ueber die Reform des Eisenbahnwesens, deren Notwendigkeit aus die, die die Vorklänge der Industrie ablehnen, einsehen, ist es nach längeren Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Eisenbahnerorganisationen zu einer Einigung gekommen, deren Grundzüge folgende sind:

1. An dem jetzigen Verhältnis des direkten Betriebes und Betriebes der Eisenbahnen durch das Reich ist unter allen Umständen zu bestehen. Der Betrieb des auf dem schiffbaren Dienstleistungsbereich der Reichseisenbahnen gelten als unvereinbar.
2. Die Verwaltung der Eisenbahnenverwaltung wird beibehalten und zur geschäftsmäßigen Entfaltung durch den Ministerpräsidenten gemacht in einem, zu gleichen Teilen aus Vertretern der Verwaltung und Vertretern der Eisenbahner-Gruppenorganisationen zu bildenden Aufsichtsrat.

Neue französische Forderungen.

„Deutschland kann und muß zahlen.“ In der französischen Kammer sprach der Finanzminister Doumer über die Finanzlage Deutschlands und seine Zahlungsfähigkeit. Er erklärte, es sei bewiesen, daß Deutschland zahlen könnte, wenn es wollte. Deutschland besitze zwar Aktien, die es nur schwer in Gold oder in ausländische Werten umwandeln könne; aber es seien deutsche Vermögensgegenstände vorhanden, deren größter Teil außerhalb des Landes sei und deren Besitzer keinen großen Verlust erleiden, bei der Veräußerung zu stellen, ihre Verpflichtungen zu halten. Sie müßten sich aber von den Folgen der Reichsnot ablegen, die ein Bankrott Deutschlands nach sich ziehen würde. Wenn dieser Bankrott sich ereignete, werde er Ereignisse nach sich ziehen, die die deutsche Reichseinheit kaum überleben könnte. Die Alliierten, insbesondere aber Frankreich, könnten nicht dulden, daß auf ihre Schultern auch nur ein Minimum der Lasten zurüdfalle, die noch dem Friedensvertrage den Deutschen zufallen.

Der Finanzminister erklärte, er bewahre immer den Gedanken, daß Deutschland den Verpflichtungen, die es übernommen hat, nachkommen werde. Demnach ist es möglich, so schloß er die Erklärung über diese Frage, müßten wir die Schuld Deutschlands internationalisieren.

Die Forderung der Reparationskommission.

Die Reparationskommission lassen deutlich erkennen, daß der Erfolg von einer Einigung unserer Seite nichts zu erwarten ist. Und die Reparations-

kommission, deren Aufenthalt in Berlin nicht den Zweck hatte, uns irgendwelche Erleichterungen zu gewähren, sondern die nächsten von uns zu leistenden Zahlungen festzusetzen, hat sämtliche Möglichkeiten geäußert wie Doumer. Sie zeigen, wie die aus ihren Berliner Untersuchungen sich nicht von der Notwendigkeit überzeugen können, daß eine Stundung der nächsten deutschen Reparationszahlungen erforderlich sei. Die Kommission bezieht sich dabei auf die noch ausstehende Kreditkraft der Industrie, von der eine große Devisenbeschaffung unbedingt erst erzeugt und an die Entente abgeliefert werden müsse.

Von englischer Seite wird nun zwar angekündigt, daß nach einer fünfjährigen Zahlung der gesamten Reparationsrate und der Geburten-Anstufung habe die Möglichkeiten für eine längere Stundung der deutschen Zahlungen dann recht gut werden.

Über was müssen uns diese neuen Versprechungen? Wie kürzigen der „Tempt“ meidet, hat die Wiederherstellungskommission die Untersuchungen, die sie in Berlin ausführen wollte, beendet und wird Ende dieser Woche nach Paris zurückkehren. Die Garantiezahlung, die am 15. November fällig wurde, ist jetzt fällig, und zwar in der Höhe von 10 Millionen Goldmark. Sie wird ungefähr 55 Millionen Goldmark betragen. Diese beiden Konten werden auf die am 15. Januar fällige Wiedergutmachungsrate verrechnet.

Markt und Preissteigerung.

Der Ausverkauf auf dem deutschen Warenmarkt.

Infolge des deutschen Ausverkaufs wächst der Warenmangel. Der Markt für in unserem Handel derartige Güter ist gänzlich, daß unsere Volkswirtschaft von Tag zu Tag schwächer wird. Zum großen Teil haben wir die Entlohnung unserer Arbeiter, die sich ändern zu veranlassen, die in diesen das deutsche Reichgebiet und besonders die deutschen Großstädte flutenden, um hauptsächlich alle Warenhäuser und sonstigen Geschäfte auszuräumen, was ihnen jedoch nicht zu bedenken, daß sie damit der deutschen Bevölkerung schweren Schaden zufügen. Wer jetzt in ein deutsches Kaufhaus geht, um sich für den Winter Sachen zu besorgen, sieht sich mit bemerkenswerten Mischungen abwechseln, alles ausverkauft, aber über die Waren sind so enorm teuer, daß an einen Kauf nicht zu denken ist. Deutsche Kaufleute antworten dann auf die Frage, wer sich das leisten kann, „mit ein paar Dollars ist alles bezahlt“.

Diese Umwandlung unserer Produkte ins Ausland hat die schlimmste Folge gehabt, daß die Preise in kurzer Zeit um über 100 Proz. stiegen. Bestimmte Produkte sind überhaupt nicht mehr oder nur zu unerschwinglichen Preisen erhältlich. Das bedeutet für den Mittelstand und besonders den Besitz auf warme Winterkleidung. Auch die Lebensmittel sind von dem Ausverkauf in große Mitleidenschaft gezogen worden. In Bonn, Essen, Köln, Düsseldorf und den übrigen Bundesstädten kaufen rheinische Kartoffelhändler Kartoffeln in Massen auf, um sie im Rheinland zu enormen Preisen abzugeben. Dabei ist anzunehmen, daß diese Kaufleute z. B. doch nicht für die deutsche Bevölkerung bestimmt sind, sondern vielmehr als Ausfuhrartikel vorzubereiten sollen, wo infolge der Balken natürlich noch ganz andere Preise gefordert werden können. Die gestiegene Stimmung der deutschen Bevölkerung, die jetzt für ein Pfund Kartoffeln 1,10 M. und mehr bezahlen muß, ist unter diesen Umständen sehr verständlich. Denn der Ausverkauf der Kartoffeln reicht jetzt die enorme Preissteigerung um fast das 30fache.

Es ist ungerade und falsch, aus diesen Grundes über die Landwirte heranzuziehen und sie das Kartoffelwunder zu zeigen. Alle landwirtschaftlichen Organisationen halten ihre Mitglieder zum Maßhalten in ihren Preisforderungen an. Die Preisstreiber sind in der Hauptsache das Werk ausländischer Wälder.

Warum liegt der Kartoffelpreis?

Von uninteressanter Seite wird uns zu dieser Frage folgendes geschrieben:

Nach der Einbaufahrt haben wir sicher weit mehr Kartoffeln angebaut, als in normalen Jahren für die menschliche Ernährung nötig waren. Und nach den Ernteverlusten ist auch der Ausfall trotz der Kälte nicht so schlecht, daß die baltische Bevölkerung Not leiden müßte. Zwar tritt die Kinder- und Hungerbildung stellenweise stark hervor, aber dieses Kleingeld erstet ja die Futterkartoffeln und hält die Landwirtschaft davon ab, wegen der Futtermittel gute Kartoffeln zu wechsellieren. Die Schnapsbrennerei wird vernünftig auf den Kartoffelmarkt verzichtet; bei dem heutigen Kartoffelpreis ist bei guten Erntenerträgen nur 4% des Kartoffelpreises herauszuholen. Eine Gefährdung der sicher ausreichenden Kartoffelverträge durch Verfüttung oder Brennerei besteht somit nicht.

Warum trotzdem diese Preissteigerung, die bei loyaler Verteilung der Nachfrage wohl zu vermeiden gewesen wäre? Der alte Handel hat die Güter noch nicht in den Handel, es sind in der Hauptmenge diese, die durch die baltische Bevölkerung, die in den Kartoffelhandel hineingekommen, die von Kartoffeln nur wissen, daß einige Sorten rot, andere gelb sind, und daß die baltische Bevölkerung nur gelbe haben will, während die vollen doch meistens weit nährreicher sind als die gelben: diese „Händler“ treiben die Preise hoch. Dazu kommen die Verkäufer der Städte. Deren Wirtschaft läßt sich gar nicht mehr überleben. Sie haben ja nichts zu bieten als Geld. Der verunglückte Handel hat sich mit Futtermitteln, Kunstfäden und anderen Sachen. Er kann den Bauern unter Umständen Einkaufsmöglichkeiten bieten, die weit mehr Bedeutung für sie haben, als wenn sie für die Kartoffeln ein oder zwei Mark mehr bekommen. Da müssen natürlich die Stadterzeuger mehr bieten, sonst bekommen sie nichts. Zu ihnen gesellen sich die Verkäufer für Arbeiter- und Beamtenverbände. Wenn schon im Sommer die Verkäufer der Städte und Arbeiterverbände an die Bauern herangekommen wären und unter bestimmten Umständen Abmachungen getroffen hätten

dann hätten die Arbeiter Kartoffeln für 40 M. abverkauft haben. Und infolge der bei dem Eintritt in den allgemeinen Verkauf erging es den Einkäufern der Arbeiterverbände ebenso wie den Stadterzeugern: gegenüber den eingekauft, mit den Bauern persönlich bekannten Händlern konnten sie nicht mit, und so blieb ihnen nichts übrig, als die Preise hochzutreiben, wenn sie ihre ängstlichen Mitglieder schon jetzt versorgen wollten.

Zu allem kamen die Verkehrsverhältnisse. Die Wagenstellung der Bahn geht erst nach der zweiten Hälfte des Jahres. Wir haben nicht Wagen genug, zumal in diese Zeit auch große Hungerernte vorfallen. Die Landwirte hatten vorher kein Geld für die benötigte ungeheure Summen verschlingenden Kaufkraftentwürfe (Kunstfäden pro Morgen kostet heute über 400 M.), müssen den Dünger oder rechtzeitig zur Beschaffung erhalten. Leider erfolgt dieser Wagenmangel dieses Jahr noch eine Verschärfung. Man geht wohl nicht fehl, wenn man sagt, daß der weit größte Teil der Kartoffelwaggons nicht da ist, weil es unmöglich ist, die Beschaffung der Antriebskraft bei größerem Andrang an den Waggons 300 Zentner Kartoffeln in der jetzigen Arbeitszeit zu verladen. Also gehen die Wagen ohne volle Ausnutzung des Adressums auf die Weise und verschluden so hohe Frachten — denn die vollen 300 Zentner müssen ja bezahlt werden, wenn auch nur die Hälfte davon ist. Es wäre sehr wichtig, wenn die Bahndirektion einmal Auskunft darüber geben könnte, weshalb Reichseisenbahnen ohne Ausnutzung des Adressums nicht beschaffen können, weil es eine Wunde, der in einem Wagen den Wagen nicht voll bringen konnte. Bei den heutigen ungeheuerlichen Frachten, die eine geradezu bösartig anmutende Einwirkung auf die Kartoffelpreise haben, würde das in den Verhandlungen vielleicht doch die und da zum Nachdenken anregen.

In diesem Jahre ist nichts mehr zu ändern, aber für das kommende Jahr werden diese Hinweise vielleicht doch an dieser oder jener Stelle einen leichteren Anknüpfungspunkt zwischen Kartoffelproduktion und Kartoffelverbrauch in den verschiedenen Landesstellen herbeiführen können.

— Reize. Der letzte Reize der Sportwagen hat diesmal die Preise allgemein übersteigt, so daß sie noch gar nicht auf den Gang der Sporten und Eisenbahn vorbereitet sind. Dazu kommt, daß der größte Teil der Sportwagenfahrer nicht mehr als ein Paar kleine Autos unterwegs weilt und deshalb einweilen nur kleine Ausfahrten auf den Sportwagen machen können. Von diesen haben drei Fahrzeuge zusammen und 55 000 Pfund Sporten angebracht. Auch hier sind die Preise nur 3,50 M. bei den ersten Sportwagen. Die Hamburger Fischindustrie trifft die umfangreichsten Vorbereitungen für die Bearbeitung großer Sportwagen.

— Schimmelwägen als Handwerkerfahrzeuge waren aus vor dem Kriege nicht gerade etwas Ungewöhnliches, zahlreiche Schöne hochgebaute Wägen haben sich in den Händen der Handwerker erhalten oder neu angeschafft zu werden. Jetzt haben sich aber die Fälle ganz bedeutend vermehrt, in welchen sich die Schöne handwerkerpraktischen Wägen widmen. Namentlich sind es solche Wägen, die wischen neben der Hand auch der Kopf zu seinem Bedeute, wie Gärtner, Kunstflieger, Kunstflieger, Feinmechaniker, Maschinenbauer, Konditor, aber auch Schneider und Schuhmacher. Das läßtliche junge Leute in solchen Wägen durchzuführen, weil es recht, als in der akademischen Welt, in der Welt der Straße.

— Reize. Im „Reize“-Bogen wurden die Angeklagten, Theaterdirektor Eder und Franz G. abgeurteilt, rechts verurteilt.

— Frau. Gestalt Hauptmann wurde von der deutschen philosophischen Fakultät in Prag zum Ehren doktor ernannt.

Gerichtliches.

— O. Rekrut. Ueber. Vor dem Kölner Bürgergericht hatte sich der Bankier Friedrich Müller aus Köln wegen unerlaubten Handels mit Lebensmitteln zu verantworten. Seine Verteidiger behaupteten, die Großhandelsverkaufs waren abgelehnt worden, trotzdem hatte er in großem Umfang Handel mit Lebensmitteln betrieben. Das Bürgergericht verurteilte ihn zu 100 000 M. Geldstrafe und 4 Monaten Gefängnis.

ter, die unteren unglückseligen Volkstand auf gemeine Art zum Schaden der deutschen Verbraucher ausnützen. Genau so verhält es sich mit dem Getreideverkauf. Es wäre eine der ersten und wichtigsten Pflichten der Regierung, die Einfuhr des deutschen Getreidemittels nach einander zu heben und dem geringfügigen Treiben der Händler mit allen Mitteln entgegenzutreten. Leider ist aber kein Eifer dieses Kreisländlung abzuweisen, solange unsere Saluta dank der internationalen Devisenparität, den bestehenden nachteiligen Schwankungen unterworfen ist.

Rundschau.

Die Abfindung des Großherzogs von Sachsen-Weimar. Die Weimarer Gebietsverteilung des nach dem am 1. April 1922 beschiedenen früheren Landtages von Sachsen-Weimar hat gegen die Stimmen der Unabhängigen den zünftigen dem ehemaligen Reichsland Sachsen-Weimar und dem früheren Großherzog abgeschlossener Abfindungsvertrag genehmigt.

Neugestaltung des Zolltarifs. Die veränderte wirtschaftliche Lage Deutschlands hat, wie die „Frankfurter Nachrichten“ melden, die Regierung veranlaßt, eine Neugestaltung des Zolltarifs in Angriff zu nehmen. Es ist ein Zolltarifauswurf gebildet worden, der aus Vertretern der zuständigen Reichsministerien, der Landwirtschaft und der Wirtschaftskreise besteht. Die Leitung des Zolltarifauswurfs liegt beim Reichsfinanzministerium. Für einzelne Wirtschaftszweige werden des Zolltarifauswurfs werden Untergruppen gebildet, in die vor allem auch Persönlichkeiten mit besonderen Fachkenntnissen auf dem betreffenden Einzelgebiet berufen werden sollen. Die in den Untergruppen beschriebenen Zolltarifauswürfe werden dann dem großen Ausschuss zur Begutachtung vorgelegt.

Ein Staatspräsident in Bayern? Begehrte Worte fielen bei der letzten Staatsdebatte im bayerischen Landtag. So sagte ein Redner der Bayerischen Volkspartei u. a.: Es gab eine Zeit, wo die Parlamente eingesetzt wurden, um der Verfassungskommission der Könige zu dienen. Jetzt ist man versucht, zu sagen, daß eine Zeit gekommen ist, in der Könige eingesetzt werden sollten, um die Verfassungskommission der Parlamente zum Stillstand zu bringen. Weiterhin war bezeichnend, daß der Fraktionsvorsitzende der Mittelpartei, Abg. Dr. Hilbert, mit aller Entschiedenheit für die Schaffung des Staatspräsidenten in Bayern eintrat. Damit ist diese Angelegenheit erneut in die Diskussion gekommen. Es geht fast, daß die Bayerische Volkspartei ebenfalls unbedingt für diese Forderung eintreten wird. Die Bayerische Volkspartei ist die gewichtigste bayerische Partei in Bayern. Wenn sämtliche bürgerlichen Parteien, also auch Demokraten und Bauernbund in der Forderung nach einem Staatspräsidenten einig gehen, so ist die notwendige Zweidrittelmehrheit vorhanden.

Erhöhung der Versorgungsgebühren. Mit der Erhöhung der Beamtengehälter erhöhen sich auch die aus Reichsmitteln gezahlten Versorgungsgebühren der verabschiedeten Offiziere und Militärbeamten und ihrer Hinterbliebenen. Diese erhalten anlässlich der Anweisung der Versorgungsgebühren durch die Behörden einen Bericht auf die sich durch die Erhöhung ergebenden Mehrbeträge in Höhe des für November gezahlten Betrages ausgezahlt. Als Hinweis gegenüber der Post genügt die Mitteilung des Reichsministeriums des Innern (Personenabteilung) von der Bewilligung einer Rente. Ist eine solche Mitteilung nicht ergangen, so hat der Pensionsempfänger einen besonderen Hinweis vorzulegen; dieser wird vom Reichsministerium des Innern auf Antrag ausgefertigt. In allen Fällen ist der Hinweis der Poststelle auszufolgen.

Fast Milliarden für Kriegsschadigte. Das Reichsministerium des Innern teilt mit, in letzter Zeit sind mehrfach wichtige Mitteilungen über die Aufwendungen des Reiches für Kriegsschadigte und Kriegshinterbliebene aus dem Weltkrieg 1914/18 verbreitet worden. Es sei daher festgestellt, daß im Veranschlagung

1921 für diesen Personenteil über acht Milliarden Mark verwendet werden.

Aufordersarbeiten als Straftat. In früheren Jahren haben die Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung immer die Einlassung vertreten, daß „Aufordersarbeiten“ sei. Jetzt kommt man von dieser Auffassung abzurufen. So teilte der Ministerialrat Krieger (ein Sozialist) in einer Sitzung, die sich mit Arbeiterangelegenheiten bei der Reichspost beschäftigte mit, daß die in der Betriebsverfassung für die Postbetriebe in Berlin beschäftigten Arbeiter die Einführung des Gebührenerfahrens durch einen eintägigen Streik erzwingen haben. Dieser Vorgang ist um so bemerkenswerter, als die Arbeiter des Betriebes ausschließlich den freien Gewerkschaften angehören.

Oberleutnant Vobst gefolgt. Oberleutnant J. E. a. D. Vobst ist aus dem Hamburger Unterseefahrungsamt entlassen. Er war bekanntlich fernerseitig von dem Reichsgericht, weil er als Offizier auf einem Leboot, der von seinem Kommandanten, Kapitänleutnant Bahig, angeordneten Verhaftung eines englischen Logarrettschiffes seinen Widerstand geleistet hatte, wegen „Veltelns zum Tod“ verurteilt worden. Allgemeine große Empörung hatte es damals erregt, daß die Hamburger Polizei den Offizier nach seiner Verhaftung gefesselt nach Belgien transportierte.

Der Reichsrat für 1921 ist jetzt dem Reichsrat zugegangen. Er zeigt 182 Milliarden Mark Gesamtausgaben und 72 Milliarden Mark Einnahmen. Fehlbetrag mitteln 110 Milliarden Mark. Rund 61 Millionen der Anteile sind vom Reichstage bewilligt, bleiben noch 46 Milliarden unterzubringen. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt: 6 Milliarden Mark Reichsverwaltung, 38 Milliarden Mark Reichsverwaltung, für die Zahlungen an die Entente sind 66 Milliarden Mark veranschlagt; da seit der Aufstellung des Etats der Markturs aber bedeutend heruntergegangen ist, hat sich schon diese Summe und damit der Gesamtschuldbetrag beträchtlich erhöht.

Aberlei aus aber Velt.

Augerrecht kommunikativer Befehlener. Seit einigen Tagen ist in der Strafanstalt Völsperg im Strafe Zogun ein Hungerstreik unter etwa 100 kommunikativen Gefangenen proklamiert worden. Es handelt sich um Personen, die wegen der Beteiligung am Aufstand in Mitteldeutschland im Frühjahr verhaftet und von den für diese Zwecke eingerichteten Sonderzellen in Völsperg oder in anderen bayerischen Frei-

strafen verurteilt worden sind. In einem Aufstand haben sich diese Gefangenen jetzt an die Öffentlichkeit und erklären, daß sie Gegenstand mehr zu sich nehmen würden, da ihre Familien dem Geld preisgegeben seien. Diese Angaben entsprechen zum allergrößten Teil nicht den Tatsachen. Die Familien der verurteilten Gefangenen werden von der Strafanstalt unterrichtet. Der Direktor der Strafanstalt hat dem Justizminister von den Vorgängen sofort Kenntnis gegeben und um weitere Verfügungsmaßnahmen gebeten. Der Justizminister hat dem kommunikativen Landtagsabgeordneten K a g hierauf die Genehmigung gegeben, die Gefangenen in der Strafanstalt Völsperg aufzusuchen und mit ihnen zu verhandeln.

Erzette schweizer Franzosen in Berlin. Auf dem Anhalter Bahnhof beschäftigten drei französische Kolonialpolizisten, die nach Mainz fahren wollten, auf die unglückliche Weise mehrere Damen, die in demselben Zug fahren wollten. Verzeigene Polizeibeamte wurden von den Soldaten belästigt und tätlich angegriffen. Schließlich wurden alle drei mit Unterhütung mehrerer Polizeibeamter zur Bahnhofswache gebracht. Auf dem Wege dorthin wurde einem der Polizeibeamten der Schwanz vom Stoff gelöst. Es wurde festgestellt, daß die Franzosen von 10 bis 11 Uhr am Bahnhof waren. Die von dem Bericht benachrichtigte Entente-Kommission entsandte einige Polizeibeamte, die die drei Soldaten abholten und in das Quartier der Ententeinsperrung brachten.

Selbstmord eines Selbstmörders. Die Berliner Kriminalpolizei nahm einen russisch-polnischen Juden fest, der selbstmordet war, mit seinem Bruder für etwa 3 Millionen 1000-Markstücke und wertvolle Brillanten über die Grenze ins Ausland geschafft zu haben. Nach seiner Rückkehr nach Köln wurde er festgenommen. In seinem Besitz wurde eine Menge Silbergeld gefunden.

Großfeuer in einer Zeltfabrik. Eine gewaltige Feuersbrunst wütete in der Zeltfabrik Köstlin bei Mainz. Das alte Werk stand völlig in Flammen. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgegend liefen an der Brandstätte, um wenigstens einen Teil des wertvollen Holzgutes zu retten. Das Feuer ist demutlich in der Zeltfabrik entstanden. Ein anderes Großfeuer kam in der Rheinischen Zeltfabrik Kallspitz zum Ausbruch und vernichtete sämtliche Lagerräume und das Laboratorium mit dem Scheitelfabrikat.



Zur Veranbarung des ungarischen Küstenpaars. Der Opa von Banquet (Wabeta).

Für Geist und Gemüt.

Zum erstenmal.

Jetzt erst ward's still — es schweigt das Rausch,
Das Leben über deines Tod;
Jetzt erst — jetzt müssen wir's ertragen —
Jetzt erst — jetzt nah die tiefste Not.

Die Freunde sind noch Haus geblieben,
Und unser Haus steht still und leer;
Die Wolken tief darüber hangen
So dunkel und so feucht und schwer.

Im Dien auch leuchten die Flammen
mit unübersehendem fremdem Schein;
— Wir sitzen stierend dicht zusammen
Und sind zum erstenmal — allein.

Die Namenlose.

6. Erzählung von Hermann Herber.

Der bis zur Unkenntlichkeit seltsame Zug des Vaters hatte sich doch auch in eine Tochter vererbt.

So hoch sich Alexandra innerlich inderbrennt nach Paris, leitete den Verkehr ein und bewirkte so lange dort, bis Vladimir eine geeignete Vertrauensperson für seine Zwecke gefunden, diese allein besaß und mit den nötigen Anweisungen versehen hatte.

Andes Wierskondsa seine Tochter in Paris, später im südländischen Frankreich und Spanien wählte, und von dort aus Briefe nach Petersburg kamen, behandelte die sich in Paris und ließ sich mehr und mehr von der gefährlichen Strömung forttragen und in die aufrührerische Bewegung ziehen, ungeachtet sie wenig Symptome für dieselbe fand.

Die Sicherheit in reiblich Russischen Wodens machte die „Kranken Elemente“ tollkühn, bis eine Einwirkung der russischen Regierung erfolgte, die die Reue nicht unbedeutend lassen durfte. Eine Verfolgung der aufrührerischen Elemente wurde einleitet, die mit Anweisung und Auslieferung an die betreffenden Behörden endigte.

Vladimir Dombarska entkam, von Werten mit Revieren versehen, nach Bayern. Alexandra, die eine stille, ganz russische Lebensweise liebte, war ohne politische Beziehung geblieben und hatte Feodora noch rechtzeitig gewarnt und zu einer schließlichen Abreise zu bestimmen gewarnt.

Nach Werten wurde beschaltet und zahlreichen Behörden unterworfen. An einem Abend seiner Weibholnung, das anrecht als Laboratorium für eine die Untersuchung geblieben, hatten ihn Bruchteile einer sekulären Drogenmaschine gefunden, weshalb man annahm, daß dort eine der wichtigsten Geheimnisse herausgegeben worden war. Nur seiner großen Bescheidenheit und einer bedürftlichen Umgebung der studentischen Jugend verdankte er seine Freilassung, die ihm zugleich mit einem Ausweisungsbefehl angehängt wurde.

Seine ehrenvolle Laufbahn, sein Ansehen und seine materielle Wohlstand hatte er den dortigen Freunden gelehrt, ohne einen Dank dafür einzulösen, denn Feodora war un-

berechenbar in ihren Tönen und wenn sie ihre Zeit mit einem warmen Blick der Welt zu genießen und er sich zu geben, heutzutage, so umschloß sie sich am kommenden Tage in eine unbedürftliche Einsamkeit.

Allein Werten war nicht der Mann, der sich von den Verhältnissen beherrichen ließ, sondern er stellte sich über widrige Verhältnisse und suchte sie zu beherrschen. Sehr bald fand er in seinen Wünschen entsprechendes Unterkommen als Arzt in dem aufblühenden Vobstort B.

Von Feodora hatte er seit dem Schmelzer Ereignissen keine Kunde erhalten. Es war nach Paris gereist, hatte ihren Kofferträger von allen ferneren Beschäftigungen entlassen und war weiterhin in Wäldern mit Alexandra und Vladimir Dombarska zusammengetroffen. Doch den jungen, feurigen Polen hielt es nicht lange in der Ruhe, heimlich verließ er die Hauptstadt, um auf eine Aufforderung seiner Verbündeten nach Warschau zu reisen und sich dort neue Verabredungen abzuhandeln zu lassen. Er hatte sich in die Hände der Löwen gewagt.

Das unliebe Wanderleben, das die kirchliche Erbschaftsfrage waren auch für Feodoras Gesundheit nicht ohne nachteilige Folgen geblieben und auf Anraten eines berühmten Arztes hatte sie sich in Begleitung Alexandras zur Erholung und Stärkung ihrer Nerven nach B. begeben, wo sie sich ganz unmerklich wieder gesunderfanden, aber herzlich festen Fuß gefaßt und allgemein beliebt war.

Der Vater ihrer äußeren Erscheinung, ihres schlanken Temperaments wirkte auf eine mächtig auf ihn ein, und sie verstand es meisterhaft, ihn wiederum in ihre Fesseln zu schlagen. So lange sie Vladimir von Gefahren bedroht wurde, mußte sie sich Welters Freundschaft zu erhalten suchen; er, der russische Geiten und Gebräuche wie kein anderer kannte, würde ihr auch fernherin seine Hilfe nicht verlagern.

Und dieser Zeitpunkt war eher gekommen, als sie geglaubt. Stephan Dombarska war verhaftet und nach Petersburg eingekerkert worden. Man hatte sich des Schuldlosen verdächtig, um des Schwindlers halbe solcher dazufügen zu werden. Mit Feodora ging auch dessen einziger Bruder ins Verberben, denn Vladimir würde niemals um so hohen Preis die eigene Sicherheit erkaufen.

Feodoras Waise fragte, als sie ihre Waise so ahnungslos vor sich sah.

„Sieh, sieh, Alexandra, und erhalte Dir auch jetzt noch

Deine Ruhe, wenn Du kannst!“ rief sie erregt auf das Exemplar der „Monode Alexandra“, beiseite. „Dein Vater ist verhaftet und auch Vladimir wird, sobald er diese Postkarte benimmt, ins Verberben gehen. Deines Vaters Gefahr ist auch die meine! Wellest du dich nicht jetzt auf der Reise nach Petersburg. — Nur nicht die Waise, Alexandra, die mich zur Verewerfung bringt. Rate, rate, was können wir tun?“

„Vor allem Dich wählige, Feodora,“ erwiderte die junge Dame herrlich. Schmeichelnd war ihr Anblick geblieben, und die schlanke Gestalt des Mädchens glänzte, das ihre Willenskraft beherrschte die Schwäche annehmlich. „Auch mit klarem Blick und klaren Gedanken können wir handeln, ich muß das nicht vergehen, Feodora. Die Ruhe zur richtigen Erregung darf uns nicht verloren gehen. — Hier ist ein Telegramm von Deinem Vater, es ruft Dich unverzüglich heim und hier ein Brief von Vladimir, er kommt aus Warschau und wird die Bestätigung dieser Großpost enthalten.“

Sie überreichte der Waise beide Schriftstücke, die sie höflich ergriff und durchlas.

„Es ist so, wie Du sagst: Graf Wierskondsa hat die Gewogenheit, sich an mein Vorkommen zu erinnern und ruft mich sofort nach Petersburg ab!“ rief sie in höchster Erregung aus. „Aber warum keine Briefe von erregenden Der Gedanke, diesem Steinewort Stange in Angst Heide stehen zu müssen, schloß mit entsetzlicher Reue.“

„Feodora, bestimme Dich,“ im schwachen Kontrast kam es von Alexandras Lippen, „es ist Dein Vater, den Du schmälst. Selbst in den schwersten Stunden unres Bedens, achteten wir den Bruder unser edlen Mutter in ihm.“

Berge, Alexandra, doch immer kann ich mich zu dieser hochherzigen Aufklärung erheben. Hier steht die Waise der frommen Entart und da, wo andre zu entzündlichen suchen, richte ich bereits. Diese schlaffen, hilflosen Naturen sind mir ein Schmel. Ich gegen das Unrecht kräftig auf Wehre setzen, man muß nicht edel, nicht groß gehandelt sein, doch es ist menschenlich!“

„Wie es in Deiner Seele tiefer geht und flücht“, beschämte Alexandra mit sanfter Stimme. „Vladimir und Du, ihr beide seid vollkommen, die sich im eigenen Feuer verbrennen. Verne, Dich an beherrschten, Liebe, und auch das Verhältnis zu Deinem Vater dürfte sich friedlicher gestalten. Du suchst Konflikte, statt sie zu lösen!“

Gesangbücher

Poesie-Albums

in geschmackvollen modernen Einbänden empfiehlt
noch zu sehr günstigen Preisen

Richard Arnold
Buch- und Papierhandlung

frische Elbfische
Hechte und Bleie
ferner empfehle
Schokolade
in reicher Auswahl
Mag. Schneider.

Röstkaffee
empfiehlt **W. B. Becker**

Gesiebten Kies
hat laufend abzugeben
Zementwarenfabrik Remberg
G. m. b. H.

Für Raucher!
Echte
Bruyère-Pfeifen

finden Sie in reicher Auswahl bei
Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

1922

Abreißkalender
Buchkalender
kaufen Sie billigst bei
Rich. Arnold
Buch- und Papierhandlung

Friedrich Krupp A. - G.
Essen

Die Milch-Entrahmer

für 30, 60, 90 und 120 Liter Stundenleistung Bauart
Krupp vereinigen in sich alle Vorzüge neuzeitlicher Entrahmer

- Geringer Raumbedarf
- Gefälliges Aussehen
- Einfache, kräftige Bauart
- Sorgfältige Ausführung
- Lange Lebensdauer
- Einfache Handhabung
- Ruhiger, leichter Gang
- Selbsttätige Schmierung
- Sparsamer Ölverbrauch
- Scharfe Entrahmung
- Bequeme Reinigung
- 2 Jahre Garantie

Kostenlose Auskunft sowie Bestätigung bei

Fr. Heym
Eisen- und Kurzwaren

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaarpflüge
Benzol-Motore und Dreschanlagen
liefert billigst

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche
Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Jugend-Berein, Schnellin

groß. Herbst-Vergnügen
bestehend aus
Konzert, Theater und Ball

wozu freundlichst einladet
Der Vorstand

Fröhnel's Festsaal

Wittwoch, den 23. November
abends 8 Uhr

2. Abonnements-Konzert mit anschließendem Ball

Abonnenten, sowie auch Nichtabonnenten ladet freundlichst ein

Fr. Winkert, Musikdirektor

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Sonntag, den 27. November 1921,
nachmittags 3 Uhr sollen die zum
früheren Pannierschen Gute in Aterich
lieh mit gehörigen ca. 6 Morgen großen
Acker- u. Wiesengrundstücke
an Ort und Stelle in Parzellen
öffentlich meistbietend verpachtet werden
Franz Kuebe

Ein junger Zughund
zu kaufen gesucht. Von wem sagt
die Geschäftsst. d. Bl.

2 Zerkel

verkauft **Karl Niederberger**

Rohrmöbel

wie Stühle, Sessel aller Art,
repariert und macht neu
sauber und billig
M. Becker, Leipziger Neumarkt 13

fr. Elbfische

ff. Margarine
hochfeinen Edammer Käse
Limburger-, Kuh-Käse,
Rosinen
Kaffee — gebr. Gerste
Marmelade
Bratherige, mar. Heringe
Grünkohl
Kohlrüben — Mohrrüben
P. Miertzschke, Burgstr. 36.

Prima Maisstehlempfe

hat abzugeben
Friedr. Jaenicke, Bergwitz

Manchester-Hosen

Militär-Hosen
Wolle, Zwirn, Maschinengarn
Wacco- und Eisengarnfäden
Schokolade
Seife und Seifenpulver
sowie

Zigarren- und Zigaretten
empfiehlt preiswert
Herrn. Kemper, Reuden

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **A. Hahn.**

Braunschweigische Allg. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Wir versichern
**Hauswirtschafts-
schweine**

sowie die gesamten Schlachtvieh-
bestände der Hiesiger u. in
festen, billigen Prämien. Ent-
schädigung einzelner braun-
schweigischer Organe.

Vertreter:
**Otto Franke, Füller- und
Lüftungsmittelhandlung
Remberg, Oppinerstraße 11**

Mädchen

zur Hausarbeit für kleineren Land-
wirtschaft sofort gesucht. In erfragen
in der Geschäftsst. d. Bl.

R.-V. Argo.

1. Vorl. u. Geschäftsstelle H. Kunze,
3 Freitag im Vereinslokal „Hotel Palmbaum“. **Storgige Tages-
ordnung:** 1. Berlesen der letzten Niederschrift. 2. Berichtednes
Um einem Wunsche der Verammlungsbeisitzer entgegenzukommen und
die Verammlungen der Wintermonate interessant zu gestalten, haben sich
unsere großen Fahrer Kunze und Hoffmann, die auf Grund ihrer hervor-
ragenden Leistungen vom Deutschen Reichsausschuss für Weibebübungen für
wichtig befanden worden sind, bei den deutschen Kampfspiele 1922 im
deutschen Stadion um die Plakette und den Kranz aus Blättern der Bob-
bielst-Eiche ringen zu dürfen, bereit erklärt, Vorträge über den Radsport
im allgemeinen und den Rensport im ganz besonderen zu halten. Keiner
unserer jungen Fahrer und Mitglieder veräume daher diese Vorträge, die
an Hand langjähriger gesammelter Erfahrungen gehalten werden. Unser
Kunze spricht morgen Freitag abend über folgende Themen: 1. Welche
Vorbereitungen erfordert die Ausübung des Rensports. 2. Wie prüft
man seine Fähigkeiten. 3. Wie soll ein Rensfahrer leben. 4. Wie soll
man seinen Sport auffassen. **Der Gesamtvorstand.**

Spielkarten

sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Reichsvereinig. ehem. Kriegsgefang. E. V.

Ortsgruppe Bergwitz und Kemberg
veranstaltet am **Sonntag, den 27. November, abends
7 Uhr im Schützenhause ein**

Vergnügen

bestehend aus **Konzert, Theater und Ball.** Zur
Ausführung gelangt:

o Heimatsonne, Heimaterde

Vollständ mit Gesang in 3 Aufzügen
1. Aufzug: Ende Juli 1914 in einem kleinen Dorf.
2. Aufzug: In einem Kriegsgefangenenlager
3. Aufzug: Die Heimkehr im Winter 1919/20
Vorverkauf der nun. Plätze im Schützenhause und bei
Herrn B. Mierzschke, Burgstr. **Eintritt 3 M.**
**Sonabend, abends 8 Uhr: Generalprobe und
Künderverstellung.**

F.-C. 'Falke' 1921

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Fußball-Club Falke ein

Fußball-Wettspiel

auf der Reithahn.
Wider I - Bergwitz — Röde I - Trebitz
Beginn nachm. punkt 2 Uhr **von 6 Uhr ab**

großer Festball

im **Volkshaus** verbunden mit **Freischiessen und
Verlosung.** Eintritt 1 Mark
Hiermit laden wir alle Freunde und Gönner freundlichst ein
Der Vorstand

Bergm. Verein 'Glück Auf', Gnieß

Am **Sonntag, den 27. November** findet in Gnieß unser

1. Wintervergnügen

statt, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst
eingeladen sind **Der Vorstand**

Heute entschlief sanft unsere liebe Großmutter
Johanne Kupfer

im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung findet Don-
nerstag nachm. 2 Uhr statt.
Um stilles Beileid bittet

Familie Blanke, Reuden